

Tägliche Omaha Tribune
 TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President
 1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska.
 Don Moline, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.
 Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
 1108 Fifth Ave. Bldg., New York
 924 Arch Str., Philadelphia
 664 Peoples Gas Bldg., Chicago.
 Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.
 Omaha, Neb., 24. Mai 1916.

Durchhalten!

Es ist ein herrliches Wort, das dort drüben in schwerer Stunde geäußert wurde, dieses „Durchhalten!“ — so kurz, richtig militärisch kurz, und doch weh eine Unmenge von Opfermut und Opferblut liegt in diesem Wortlein verborgen. Wir können es wohl verstehen und begreifen, wenn im Trümmerfeld, wenn im nervenlähmenden Stellungskrieg, der so gar nicht vom feindlichen, freudigen Drauflosmarschieren der früheren Zeiten an sich hat, schließlich den Soldaten eine leise Kriegsmüdigkeit beschleichen sollte: Wie lange noch? — Aber nichts von alledem. Es ist ein Wort, gesprochen zur rechten Stunde, das die erlahmenden Nerven wieder unter Kontrolle bringt, das den Mut immer wieder aufpeitscht zu neuen Taten, das eine „Durchhalten!“ — Und das „Durchhalten!“ führt zum Siege, das zum Siege führt, und wenn sich die ganze Welt dagegenstemmen wollte.

Wir Deutschamerikaner haben um unser Deutschtum, um Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit einen schweren, harten Kampf zu führen. Das Angelsächsentum verachtet die öffentliche Meinung der Ver. Staaten mit dem drohenden Gift göttlich zu verurteilen. Alles, was nur irgendwie mit dem Wortlein „deutsch“ zusammenhängt, wird als „moralische Verwässerung“, wie Roosevelt es so lieblich ausdrückt, gebrandmarkt. Und in diesem Kampfe, der sicherlich ebenso ermüdend ist, wie der Stellungskrieg drüben, denn er wird meist aus dem Hinterhalte und mit den vergifteten Waffen der profitlichen Presse geführt, gilt auch für uns Deutschamerikaner der kurze, ermunternde Ruf: „Durchhalten!“ — „Kein Weichretzen!“ — So schreiben wir vor einiger Zeit an dieser Stelle. Diese Mahnung ist befolgt worden. Mit erfrischender Deutlichkeit hat das Deutschamerikanertum in diesem Wahljahre seine Stellung gegen Wilson und Roosevelt klargestellt. Es hat den Fehdehandschuh, den ihm der „Kornel“ in seiner „Nullmooßigkeit“ hinwarf, kühl und gelassen aufgenommen und ihm damit etliche Wadenstreiche versetzt, daß er vor Wut schäumte. Seine alberne Rede in Detroit bewies das. Denn in seiner Wut lag er, dazu sehr dumm, denn seine Lügen konnten als solche mühelos durchschaut werden. Auch Wilson scheint zu fühlen, daß die Sache ernst wird. Denn schon redet man in demokratischen Führerkreisen davon, die alte demokratische Zweiparteiensystemregel abzuschaffen, die zwar Wilson damals vor 4 Jahren in Baltimore durch Bryan's List und Tücke den Sieg über Champ Clark verschaffte, die aber diesmal recht unbehagen für denselben Herrn Wilson werden könnte. Auch „deutschtüchtig“ Herr Wilson, etliche „harte“ Reden nach England zu schreiben. Natürlich auch nur der Stimmung wegen. — Dies alles zeigt aber, daß man „aufmerksam“ geworden ist.

Dann hatten aber die alten Germanen eine läbliche Angewohnheit: Wenn sie aus ihrer Mitte durch die bösen Römer aufgeführt wurden, dann brachen sie aus den Wäldern hervor, behielten die Feinde, und kehrten dann befreit in ihre Wälder zurück, legten sich auf die berühmte Bärenhaut und tranken ihnen ebenso berühmten Meth weiter, ohne ihren Sieg auszumunzen. Sie kannten das Wort nicht, das heute solchen Klang und solche Bedeutung gewonnen hat: „Durchhalten!“

Mit unseren heutigen Deutschamerikanern scheint es fast ähnlich zu stehen. Raum ist die letzte drohende Kriegsgefahr durch die gewaltige Doppelstunde in Washington ein wenig gelöst worden, glaubt man genug getan zu haben und ist bereit, sich die berühmte Bismarck wieder über's Ohr zu ziehen. Die beiden Nationalkonvente stehen vor der Tür. Jetzt heißt es erst recht auf der Wacht zu stehen. Jetzt müssen alle deutschamerikanischen Wähler erst recht ihre Stimme erheben, daß den Delegaten in Chicago und St. Louis die Ohren gelien. Jetzt nur keine Müdigkeit. Jetzt gilt es mehr denn je: **Durchhalten!** — Die Probieren mögen die beweislichsten Anstrengungen, um in letzter Stunde die deutschamerikanische Einigkeit zu spalten mit den verwerflichsten Mitteln. Wallstreet schon seinen straffen Geldbeutel nicht. Wir können der Klüge mit dem gleichen Golde nichts gegenüberstellen als die schlichte Wahrheit und Ehrenhaftigkeit. Sind wir aber einig und stehen fest und treu auf der Wacht, dann werden wir mit diesen Waffen siegen. Nur: **Durchhalten!** Dr. G.

Irland's Martrium!

Ueber die mit blutiger Grausamkeit von den Engländern, den „Häuptern der schwachen Völker“ unterdrückte irische Emigration ist in der letzten Nummer des „Outlook“ ein Artikel des bekannten irischen Erzählers Seamus McManus, der auch in Omaha bekannt ist, veröffentlicht. Er antwortet auf eine Gruppe ihm von der Redaktion des „Outlook“ vorgelegten Fragen mit beiseitigen Sarkasmus ob dem von führenden Amerikanern befundenen Mangel an Sympathie für die Sache Irlands, die er mit derjenigen der amerikanischen Revolution vergleicht. Die Ursache des Aufstandes sei Jahrhunderte lange Bedrückung und Ausbeutung des irischen Volkes, das von den Engländern schlimmeres erdulden mußte, als selbst die gemeinigen Völker im Lande des Jaren. McManus vergleicht Irland mit einem kleinen Menschen, der von einer großen Bestie angefallen und dann von einem Dritten gefragt wird, weshalb er sich gegen seinen „Beschützer“ wehre, während dieser von einem Gleichartigen (Deutschland) angegriffen werde. Auf eine zweite Frage erwidert er, Irland komme mit der ihm angebotenen „Autonomie“ nicht zurecht, weil das, was die Engländer „Home Rule“ für Irland nennen, ein Wechselbalg von Unrecht und trügerischen Versprechungen wäre — mit Ausnahmestücken, die von den „Häuptern“ „geföhrt“ wurden. Mit einem Sanftmütigen ließe sich nicht darüber streiten, ob Gänseleberpastele einen fastigen Weesftaal vorzuziehen sei, wenn weder dieses noch jenes dargeboten werde. Eine dritte Frage, die dem Fragesteller ebenso Ungehe, wie die Erwiderung dem Antwortenden Ehre macht, war, warum die irischen Revolutionäre in einer kritischen Zeit losgingen, da „wenn Deutschland liegt, es seine sozialen und ethnischen, intellektuellen und politischen Fesseln der ganzen Welt aufzuwickeln werde.“ McManus sagt, der Schwache, der am Boden liegt, benützt jede Gelegenheit, sich zu erheben, wie die Vereinigten Staaten die Fesseln ihrer Abhängigkeit von England gebrochen, während dieses mit Frankreich zu kämpfen hatte: „Britisch oder Deutsch — das ist vorerst nicht des Hungriker Sorge. Irland verlangt nach Brot und nicht das deutsche Kriegsgebot dem als feiner angebrachten englischen Gebot vor, weil dieses vergiftet ist.“ Zum Schluß beschwört McManus die Geister der zwölf von den britischen Senkern gemordeten Patrioten, deren einer, der „Präsident der irischen Republik“, Padraic Pearse, sein persönlicher Freund gewesen, zum Tag der Rache.

Eine Mahnung in jehiger Zeit!

Folgender Brief wurde uns von einem Leser zugefandt:
 In der Tribune vom 16. Mai ist ein Artikel mit der Ueberschrift: „Aufruf an die Deutschamerikaner“. Dieser Artikel sollte jedem Deutschen zu Herzen gehen und ihn auf das aufmerksam machen, was unsere Pflicht ist unseren alten Vaterland gegenüber. Was unsere gegenwärtige Administration sich an Europa vorfindigt, aber mit der Spitze gegen Deutschland, das sollen wir an unseren Brüdern versuchen, gut zu ma-

uern. Denn bis jetzt ist es den Millionen immer gelungen, das durchzuführen, was sie wollten.“
 Bestes Jahr, lange vor Weihnachten, schrieb ich an etliche meiner Landsleute aus unserer Ort, wir wollten eine Verammlung veranstalten zum besten unserer Gemeinde. Das Ergebnis war \$40.00. Wir schickten es ans Bürgermeisteramt, wo es auch für Weihnachten eintrat. Wir erhielten eine Quittung vom Bürgermeister, ebenso einen herzlichen Brief vom Orts-Pastor. Er machte die Bemerkung, daß der Klein-Kinder-Schule, ebenso etlichen Frauen, deren Männer im Felde stehen, nebst ihren Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet wurde. „Das größte Geschenk für mich“, sagte der Pastor, „war, daß unsere lieben Landsleute in unserer Not an uns denken; das sind noch Viehblide, die uns stärken in dem schweren Kampf für Erhaltung unseres Vaterlandes.“

Da bewahrheitet sich der Spruch: Geben ist seliger als nehmen. Oder halten's noch viele mit jenem Spruchwort? Er war ein sehr reicher Mann, zu ihm kam ein Glaubensgenosse, flugte ihm seine Rot, erzählte ihm, seine Frau wäre im Bett mit einem neuen Erbenbürger, ein Junge hätte das Bein gebrochen, drei Lagen krank an Scharlachfieber. Dem reichen Juden laufen die Tränen über die Wangen. Er zieht die Glode und ruft seinem Diener. Da freut sich der Diener, daß sein Gang doch nicht vergeblich war. Als der Diener eintrat, sagte der Reiche: Johann, schneid' den Juden 'raus, er bricht mir das Herz.
 Für diesmal soll's gelten, daß wir alle zusammen arbeiten für unsere Landsleute. Wähne der Tribune vielen Erfolg. A. K.

Hut ab vor dem Hans!

Unter obigem Titel schreibt die „Georgia Soune“ über Hans Kiese, der kürzlich bei seiner Heimreise, seine Eltern und Geschwister in Omaha besuchte, und in seiner Heimatstadt Fremont, Ill. für Einführung des Deutschunterrichts sorgte, wie folgt:

„Wie ein Stern aus einem Abfallhaufen leuchtet die Aufforderung zum deutschen Schulunterricht in den Klaffereien aus den Nachbarstädten in den englischen Zeitungen hervor. Dieser Appell wird an die Bewohner des Städtchens Fremont erlassen von dem Ausfrierer der dortigen Bank, Herrn Hans Kiese, dem Sohn des beliebten Sängers-Orchesterleiters Papa Kiese und dem Schwiegersohn unseres verstorbenen geschätzten Frank Trezger. Leider haben wir zu wenig Sprößlinge deutschen Stammes vom Schlage des Hans Kiese in den Landstädten, um das deutsche Bevölkerungselement, das im Besitz des größten Reichtums ist, vor gänzlicher Verwahrung zu bewahren. Je größer der Reichtum, desto schneller schütten die „primment Germans“ Sitten, Gebräuche und Sprache der Väter ab und setzen die geuchlermaske angelsächsischer Scheinkultur auf, womit sie sich gleichzeitig den Stempel der Lächerlichkeit aufdrücken. Das mächtigste Amerikarium duldet sie, weil sie Geld haben, aber sonst verachtet es sie. Es verlogt aber niemals seine Achtung dem Mann, der den Adel seines Volkstums herausfehrt, selbst wenn es ihn auch haßt. Ein solcher Adel ist eine Ehre, die doch immerhin der Berachtung oder Verdung vorzuziehen ist.“

Aus Lincoln!

22. Mai.
 Die südliche Konferenz der Deutschen Ev.-Luther. Synode von Nebraska wird sich am Donnerstag dieser Woche in Sutton, Neb., in der Gemeinde des Herrn Pastor Gommel versammeln. Ueber die nördliche Konferenz, die letzte Woche in Columbus tagte, ist in dieser Zeitung bereits Bericht erstattet worden. Es sei noch erwähnt, daß auf derselben auch ein junger Feldgrauer aus China namens Kühnlof zu Worte kam, der interessante Dinge über die hebelmüthige Vertreibung von Siam und über das Ansehen der Deutschen unter den Nord-Chinesen zu erzählen wußte. Weil er im Sanitätsdienste gestanden hatte, ließ Japan ihn auf seinen Wunsch nach Amerika bringen, das er auch trotz der Engländer, die ihn zweimal von dem japanischen Kampfer herabgehoben verhafteten, glücklich erreichte.

Zu beobachtenden Städtchen Malcolm reichten Fred. S. Bushboom und Helene C. Weisbach letzte Woche einander die Hand zu gemeinsamer Wegfahrt durchs Leben. Die jungen Leute, welche den Pflieger durch die Hand des Pastors Müller von der ev.-luth. Dreieinigkeitskirche bei Malcolm erhielten, entnahmen wohlbekannten deutschen Familien aus Lincolns Umgegend. Weil sie ihre Wohnung nicht wiederfinden konnte, mußte die 60-jährige Frau Katherine Egner letzte Woche eine Nacht unter freiem Himmel zubringen. Ihre Familienangehörigen hatten vor kurzem die Wohnung gewechselt und die arme

Frau war von Straße zu Straße gewandert, bis sie zuletzt erschöpft in einem Winkel zusammengebrochen war, wo man sie am folgenden Morgen in hilflosen Zustande aufgefunden hatte.

Der Jugendbör ein der ev.-luth. St. Johanniskirche, dem auch die Seminaristen des Martin Luther Seminars angehören, unternahm am Sonntag im Anschluß an seine Schulverammlung im laufenden Schuljahre einen Ausflug nach dem so beliebten Capital Beach, wo die jungen Leute mit Bootfahren sich vergnügten. Auf besonderes Ansehen waren ihm die Fortien dieses Vergnügungspalzes, der erst am nächsten Sonntag dem Publikum wieder freigegeben wird, herzlich willkommen.

Herr Pastor R. D. Klockner von Emerald nahm letzte Woche an den Begräbnisfeierlichkeiten des in Colorado, Neb., verstorbenen Pastors R. Deiner teil.

In der Nacht vom Freitag auf Samstag brannte das Eishaus der Beatrice Creamery an der 6. und 7. Straße, ein Lagerhaus von Nahrungsmitteln. Die Flammen verbreiteten einen mächtigen Feuerchein über die ganze Stadt, konnten aber auf ihren Herd beschränkt werden.

Herr Julius Reusch, ein in deutschen Kreisen wohlbekannter und geschätzter Bürger unserer Stadt, hatte sich am letzten Samstag in St. Elizabeth Hospital einer Operation zu unterziehen, die, wie man hört, glücklich verliefen ist. Früherin Veder von Emerald, die in demselben Hospital letzte Woche operiert wurde, befindet sich auf guter Besserung.

Eine grosse Ersparnis und ein hübsches Geschenk mit jedem diese Woche verkauften Piano

Haben Sie ein Piano? Würde Ihr Heim nicht mit einem Piano besser aussehen? Würde Ihre Familie nicht durch dessen Benutzung an Glücklichkeit und Vergnügen mehr gewinnen, als die Kosten eines schönen Pianos betragen?

Wenn Sie aus Gründen der Sparlichkeit auf eine Gelegenheit gewartet haben, ein wirklich gutes gebrauchtes Piano festen Fabrikats zu kaufen, können Sie diese Offerte nicht übersehen.

Dieser Verkauf umfaßt alle Pianos, die ausgemietet waren, in Austausch genommen wurden und nicht mehr geführte Sorten. Sie werden jetzt zum Verkauf gestellt und müssen ohne Rücksicht auf die Kosten anverkauft werden. Wir brauchen Platz für große eintreffende Piano-SENDUNGEN.

Dies sind einige wenige wahre Bargains, die bei diesem Verkauf gehen müssen.

\$500 Knabe, Upright	\$138	\$250 Kimball, Upright	\$80
\$300 Cable, Upright	\$128	\$250 Strone & Co., Upright	\$75
\$400 Rose & Son, Upright	\$108	\$300 Cramer, Upright	\$150
\$200 Root & Son, Upright	\$48	\$600 Weber, Upright	\$375
\$275 Rosewood, Upright	\$125	\$300 Arion, Upright	\$155
\$350 Schmöller & Mueller, Upright	\$175	\$400 Emerson, Upright	\$265
\$400 Sohmer, Upright	\$142	\$100 Chidering, Grand	\$175
\$450 A. B. Chase, Upright	\$220	\$1,100 Steinway, Grand	\$360

Bedingungen: \$1 wöchentlich. Freier Stuhl. Freier Käufer.

Auf unser reguläres Lager von neuen Steiger & Sons, Emerson, Hardman, Lindeman & Sons, und anderen lieblich tönenden Schmoller & Mueller Pianos gewähren wir während des Verkaufs bedeutende Reduktionen.

Pianos zu vermieten, \$3.50 per Monat. Sechs Monate Miet vom Verkaufspreis abgezogen.

SCHMOLLER & MUELLER PIANO CO.
 1311-1313 Farnam Str., Omaha, Neb.
 Das größte Piano Detail-Geschäft in der Welt. Gegründet 1850.

Lokal-Nachrichten aus Fremont, Neb.

F. W. Stork ist in seinem Heim in Washington County, ungefähr 3 Meilen nördlich von Arlington, gestorben. Er erkrankte sich bis vor einer Woche recht gut. Er kam im Jahre 1857 mit seinen Eltern nach Fontenelle.

Frau Mary Goepner, welche schwer erkrankt im Hause ihrer Tochter, Frau John Martin, darniederliegt, befindet sich etwas besser.

Frau William Hoppe bewirtete am Donnerstag die Damen des Salem Hilfsvereins in ihrem Hause.

Frau Robert Medrum reiste gestern mit ihrem Vater J. C. Lee

nach Wyoming. Sie wird ihr dortiges Eigentum „Paradise Ranch“ für den Sommer als Resort eröffnen und ihr Vater wird ihr in der Verwaltung desselben zur Seite stehen.

J. F. Hanson, welcher als progressiver Kandidat für das Gouverneuramt sich gemeldet hat, sagt, es werde davon abhängen, ob Republikaner und Progressive sich auf den republikanischen Konvent vereinigen, ob er als Kandidat laufen werde oder nicht. Herr Hanson war gegen ein Embargo, weil es unneutral sein würde.

Aus dem Staate.
 Allen, Der Farmer E. A. Williams wurde wegen tätlichen Angriffes auf den bei ihm angestellten Farmarbeiter Frank Stoff, welcher ihm um seinen Lohn anging, zu \$25 Geldstrafe und Kosten verurteilt. Er hatte auf Stoff mit einem Milch-eimer eingeschlagen und ihm drei Rippen getroffen. Eine zu milde Strafe für den Grobian.

Cambridge. Unter großer Beteiligung fand Samstag hier die Beerdigung des am Freitag in einem Hospital in Omaha verstorbenen Paters Carl Staps statt. Alle Päben des Ortes waren während des Begräbnisses und Leichensfeier erschienen. Pater Staps war eine Treppe hinuntergestürzt und hatte den Schädel gebrochen. Er war acht Tage bis zu seinem Tode bewußtlos gewesen.

Verst. Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne“.

PAIGE
 The Standard of Value and Quality

Bedenken Sie, daß Sie aus einem Ereignis nur das heraus bringen können, das der Fabrikant zur Herstellung benutzte.

Da wirkt kein Surrogat; gleichgültig, ob es sich um eine Schreibmaschine, einen Dampfpflug oder Automobil handelt. Die Leistung muß tatsächlich vorhanden und nicht nur vorgetäuscht sein.

Dies ist der genaue Auszug der Paige Idee.

Hier haben Sie das treibende Motiv hinter jeder Car, die je diese Fabrik verließ.

Dies ist auch der Grund für die erstaunend hohe Qualität, die Sie in der Paige, sieben Passagier Car, Modell Fairfield „Sig-46“, finden.

Lassen Sie uns alles Gefagte in wenigen Worten wiederholen — „Paige Cars sind nicht für den Preis, sondern für Qualität gebaut.“

Paige-Detroit Motor Car Company
 Detroit, Michigan

MURPHY-O'BRIEN AUTO COMPANY
 1814-16-18 Farnam Strasse. Telephone Tyler 123

Finewood „Sig-35“ 4-passenger \$1050 f. o. b. Detroit

Fairfield „Sig-46“ 7-passenger \$1295 f. o. b. Detroit